

Blog II, Block I (Ausschnitt)

Ich fahre ins Athenäum beim Bahnhof. Ein hübsches Gebäude mit zwei Sonderausstellungen, die der Malerin Elga Sesemann spricht mich an, die des Malers Eero Nelimarkka nicht. Es ist gut gefüllt, überall sitzt jemand, blättert in Katalogen. In einer Raumseite stehen Tische mit Spiegeln, Silberlöffeln, Zeichenmaterialien, eine Aufforderung zum Selbstporträt-Zeichnen. An der Wand können die Ergebnisse aufgehängt werden. Es funktioniert, in Stille malt sich eine Person.



Ich fahre zur Synebrychoff-Galerie im Süden, ein anderes städtisches Museum. Ein Ausstellungsraum befindet sich im Keller, ein Gewölbe. Im Obergeschoss stehen große Pflanzkübel zwischen den Exponaten, Möbeln. Ich fahre zur Tallinn-Fähre, gucken, Regen erwischt mich. Der Stadtteil scheint neu in Entwicklung zu sein, er ist großdimensioniert, geht wiederum in die HafenCity-Gedankenwelt ein, ich fahre schnell. Im Amos Rex eine Generation-Ausstellung. Nicht schlecht, auch die Räume sind schön, dennoch herrscht eine trotz gutem Besuchs kommerziellere Komponente, auch gegenwärtig in vielen Kunstwerken, irgend jemand pusht hier. Es macht nichtsdestoweniger Spaß. Oben die 50er Jahre Architektur. Stille, Weite, Silbergeländer. Ich gerate wieder in Regen. Gegenüber ist ein Alko. Ich gehe rein, ich war noch nie in einem drin. Kaum durch die Tür, überkommt mich Schamgefühl. Ich begehre das Zeug. Die Preise brechen mein Herz. Es ist eher wie eine hochklassige

Parfümabteilung, eine gewissermaßen staatliche Boutique direkt vom Abfüller. Sie haben alles, auf zwei Etagen, nur das Beste. In einem Sichtkühlregal Weine für knapp 300,-. Ich kann nicht aufhören durch die Gänge zu lustwandeln. Sogar Wein von den Azoren. Ich kann die Angebote nicht verarbeiten, der Cloudy Bay ist eigenartigerweise knapp etwas teurer als zuhause, also zu teuer, aber verglichen mit dem Preis für eine Bierdose wiederum ok. Ich mustere die Berater*innen. Sie gehen durch die Gänge, ideosynkratisches Tempo, sortieren, stellen um, justieren. Nicht ganz meine Welt, ich gehe wieder raus, werde bedankt. Auf dem Rückweg kommt die Regenbreitseite.



Im Botanischen Garten Gewächshäuser, Gänse, Schmetterlinge, eine kleine Holzhäusersiedlung. Ich fahre zur Tempelkirche, eine Schlange reiht sich. Ohne gedrängt zu haben, bin ich der Erste im Raum. Eine Art Steinkrone mit Kuppel, Lichtideen wie von Óscar Niemeyer in Brasilien oder auch der römische Kleinsportpalast von Nervi spuken umher. Das Schweben der Steine mitten in einem Ort aus Stein. Ich bin wieder draußen, die fünf Minuten kamen mir länger vor. Ich fahre zur Finlandia Halle. Eine Aalto-Ausstellung, die mich nicht abholt, die Räume sind eng, stickig. Es fehlt an materieller Großzügigkeit, entgegen Aaltos früheren Projekten. Viel witziger ist eine Art Mega-Einschulungsereignis, für das ich keinen Zutritt habe, in den prominenteren Hallenabteilen. Ich nutze endlich meine Verkehrsapp (obwohl ich ein Handy habe, bin ich dahingehend

nahezu illiterat) & natürlich bekomme ich es nicht hin, mir ein Ticket zu verschaffen. Ich bekomme Schnauben, steige auf den Goethe, radle zum Saarinen & finde keinen Ticketschalter, keinen Automaten, der sich auf mein Reiseziel beziehen würde & kriege Panik. Im Zug ein weiterer Versuch, mit Geduld geht es. Ich fahre zum Flughafen. Ich hole jemanden ab. Wir beziehen das Zimmer, fahren direkt an den Strand, eine riesige Schulparty mit Sackhüpfen, Musik, Gejohle. Nebenan in den Felsen große Gänseversammlung. Wir picknicken, fahren in östlicher Richtung das Ufer ab, bis direkt in die typo-Bar.



Wir nehmen die Fähre nach Suomenlinna. Schwalben zur Begrüßung, Alleen, Blumengärten, Felskanten, Kopfsteinpflaster. Wir stolpern. Cafés, ein Trockendock, überwachsene Befestigungen. Wir picknicken, eine Stelle mit Vögeln, Stein, einem Löschteich, die entfernt ans Auenland erinnert. Spatzen allgegenwärtig. Libellen in Süßwassertümpeln. Boote verlassen den Hafen, Mehlschwalben rasten auf ihrer Takelage. Die Inselgruppe läuft ihr eigenes Tempo, trotz der Menschenmassen, auch obwohl nur ein wenig vorgelagert. Dahinter liegt das offene Meer, große Fähren in Ausfahrt. Jungen spielen an den Kanonen. Zurück am Hafenplatz ist Ausverkauf bei den Grillfisch-Ständen, wir bekommen eine geniale Portion warme Reste, die guttut. Nachher ist die offizielle Writers' Sauna in der Kivi. Ich bin unentschlossen. Wir trinken Wasser. Ich packe

meine kleine Tasche für die Schriftsteller-Sauna unter mir. Etwas sicherer schon, dennoch ungewiss, was mich dort erwarten soll. Judith war zuvor da, the lady's bath from 17-19 steht auf dem Schild, gents from 19-21. Sie sagt, es sei toll, gut gefüllt, viele Autorinnen seien auch beim Runokuu letzte Woche gewesen. Ich gehe die Treppe runter, um die Ecke, die Tür ist auf, ich gehe rein, finde die Räume nicht, auf dem Stuhl hat jemand seine Sachen gelassen, also lasse ich meine Sachen auf dem anderen Stuhl, gehe beherzt zu den Duschen, dann öffne ich den Raum, eine Glastür. Er ist winzig. Zwei Autoren sitzen dort. Es ist nicht ganz so verdampft wie in der Kotiharjun, eine Elektromaschine wird mir später erklärt. Draußen beim Abkühlen erzählt mir ein anderer Autor seine Sicht, der Kollege ist schon gegangen. Ich habe mir ein Dosenbier mitgebracht. Es scheint Vertrauen zu wecken, andere Autoren kommen. Ein muskulöser Autor will sich messen, klopft Sprüche, ich weiß nicht, was ich tun soll, beschränke mich darauf zu schwitzen, den Vorgang mit geschlossenen Augen zu genießen, gehe nach draußen, er folgt mir. Beginnt zu erzählen, von seinem Freund Pekka, you know he used to party a lot, & wie Pekka einst mit gekrümmtem Rücken auf einer gemeinsamen Party erschienen ist, schmerzverzerrt, Pekka what happened? I have no idea, sie ihn obenrum freimachten, das T-Shirt auszogen, siehe da, auf seinem Rücken verlief quer eine Fahrradspur. Wir gehen wieder rein, another round, ein weißhaariger Autor, mit Festivalbändern am Arm, erzählt, er fragt nach deutschem Bier, erwähnt den Winter, der muskulöse Autor berichtet von seiner Insel, auf die er sich zurückzieht, mit Steinen schmeißt, wenn da einer kommt, falls ich einen Kid Walker nicht kennen würde, müsste ich den Raum verlassen, hihi, ich gehe raus, dort kühlt sich ein anderer Autor, er berichtet von einem Traum, die Bucht dort habe einen Strand, er würde einen Slogan dafür erfinden, Where you can bath from the Main Station, in Hamburg habe er einst auf einem Kreisverkehr übernachtet, sie alle schrieben Romane, warum ich hier sei, Runokuu, verunsichert sie, ob ich Kid Walker kenne? Der muskulöse Autor zieht sich in die Ostsee zurück, ich denke, es ist an der Zeit, ich habe drei Runden vollbracht, ich war wirklich dort drin. Ich

verabschiede mich, falle wieder ins Bett. Sie haben gefragt, ob ich darüber schreiben würde, ich habe es bejaht.



Wir radeln. Durch die Stadt, außen herum, Orte an denen ich schon war, entfalten ihren Charme ein weiteres Mal. Wir bewundern die Kultursauna, ein unscheinbares Gebäude, das auf den zweiten Blick hohe Raumqualitäten zeigt, wie zu Beginn mit wabi-sabi Sensibilität errichtet. Leute steigen in die Ostsee. Wir fahren die Brücken, wieder nach Stansvik & Stensvik, Füße im Wasser, wir frieren, beschließen noch weiter zu fahren. Um die Bucht herum, peilen wir die Brücke an auf eine größere gegenüberliegende Insel namens Santahamina, sie stellt sich als militärisches Sperrgebiet heraus, daher die Knallerei, das sind tatsächlich Schießübungen. Wir kehren um, nehmen mit der Hevossalmi Beach vorlieb, die zum einladenden Ort wird. Ich gehe schwimmen, das Ausgedehnteste bisher, wir sitzen in den Felsen, lesen. Schwalben sausen über unsere Köpfe. Den frühen Abend in Kallio, es zieht uns wieder in die typo-Bar. Dort zufällig ein Vortrag einer mexikanischen Musikerin. Gut besucht.

Wir fahren auf die Westseite. Wir haben Kaffee im Café Regatta, brechen auf zur Seurasaari. Dort verbringen wir Stunden damit, Kohlmeisen auf unsere gestreckten Hände zu bekommen. Über uns turnen Eichhörnchen, Spechte bearbeiten Rinde, immer wieder kommen die Meisen, picken in

die Finger, sogar in die Zehen, sind es Fleischmeisen, wir amüsieren uns, laufen durch die Insel, prüfen neue Lockrufe, irgendwie gibt es uns etwas. Wir schauen auf die Stadt, die Kabelfabrik, Felsenzungen ragen in die Bucht. Eine Krähe hüpfte hinter uns her. Wir fahren weiter auf die nächste Insel, weiter westlich. Das Didrichsen Taidemuseo, das nicht ganz hält, was es verspricht, perfekt gelegen, eine William Morris-Ausstellung, wieder draußen, werde ich drauf aufmerksam gemacht, dass mein Pulli-Arm, mein Rücken, mein Rucksack gewissermaßen vogelmarkiert sind. Ich genieße mich, gehe zurück in die Didrichsen, auf dem WC versuche ich, die Vogelaaffinitäten loszuwerden, überlege den Deal der Insel. Zum Glück haben wir die Waschmaschine in der Villa Kivi. Wir fahren an den Hafen, wir haben ein Green Kayak gemietet. Wir suchen Müll & bekommen das Boot. Wir fahren zwischen den Inseln, paddeln, Boote in der Fahrinne, wir fahren zum offenen Meer, die Sonne kommt raus, wir kehren um, dann werden wir von Kielwellen gewässert, ich sitze hinten, komplett geflutet, wir haben etwas Müll im Eimer von den Inseln gefischt, beenden diesen Tag neben einem DJ im Café Carousel, sitzen davor, blicken auf andere Inseln. Leute mit Zelt, Rucksack nehmen die letzte Fähre hin, wir radeln zur Kivi. Vor der Oodi eine deutsche Blasband, jugendlich, sie spielen Birdland. Morgen probieren wir Ausschlafen.



Wir waschen, radeln los. Die Stadt. Ihr Wind hat zugenommen. Das Kopfsteinpflaster schüttelt uns durch. Wir steigen ab, laufen. Pause am Hafen, Jugendstil, wir sind erschöpft, brechen unsere Tour ab, landen draußen vor Harry's Bar, Fotos an den Wänden, gedeckte Farben. Die Tram ruckelt vorbei, wir erholen uns langsam, statt Siesta wollen wir in den Norden radeln. Wir treffen auf die alte Holzhausstadt, sie ist durch die Stadtautobahn abgetrennt, atmet eigen, steht still da. Wir finden die Straßenbahnfabrik, ein gentrifiziertes Areal, nichtsdestoweniger durch die schiere Größe beeindruckend. Dort ist ein Konzert, Schlangen, Andrang, die gesuchte Bar hat für uns nicht geöffnet, wir radeln zurück gen Kallio, in die Eckbar Sivukirjasto, ein feines Publikumsgemisch, pubartig in einem guten Sinne, Spiele, Generationen, wir fühlen uns wohl. Die Blumen in den Straßenkisten sind aufgesucht von Bienen, Hummeln. Spatzenkugeln hüpfen heran. Neue Leute kommen, wir bleiben noch für eine Runde. Es wird gelacht, in der eigenartigen Mixtur aus Design & Wildplakat. Unten dreht die Koff-Bahn ihre Runden, eine Bar auf Schienen, die nie ankommt, voll ist, im Kreis fährt im August, knallrot. Leute winken. In der Kivi ist Hochzeit, der Bumm-Bumm aus dem Haupthaus geht bis tief in die Nacht, ein Feuerwerk holt uns aus der Idylle. Es wird direkt neben uns gezündet. Gegenüber die Achterbahn, das Gleiswerk, Draußenclubs von der anderen Buchtseite.



Wir überlegen einen Ausflug, der Wetterumschwung ist da, es regnet, aber ein paar Lücken sind angekündigt. Wir suchen den Busbahnhof, ein großes Teil, zweigeschossig, unterirdisch, kein Ticketschalter, also einmal mehr nur online. Es klappt, wir steigen in einen Doppeldecker nach Porvoo, im Osten, für ihr Holzgebäudeviertel unter Tourist*innen beliebt. Auf der Fahrt sehen wir zwei Elche im Feld. In Porvoo Regen, vierfarbige Fassaden, wir sind im Dom, dann durch Zufall in einem Tee-Café, kleiner Innenhofgarten, ein französisches Kind, das einen Lachanfall nach dem nächsten bekommt, ein enges Interior, sagenhafte Torten, ich probiere den Runenberg-Cake, nach dem Dichter Runenberg benannt, er ist fantastisch, eine solche Süßbombe, ohne Kardamom, was sonst in die Zimtgebäckmischung hierzulande gehört, ich verschlinge sofort einen zweiten, es macht Spaß, das Kind kringelt sich, ein Brunnen sprinkelt. Wir gehen zum Hafen, vages Ziel Park. Da liegt die Runenberg, ein alter Dampfer. Ich erinnere mich, gesehen zu haben, dass sie bis Helsinki kreuzt. Unverfänglich geschaut, sie würde in zehn Minuten ablegen, braucht ungefähr 3,5 Stunden. Wir schauen uns an, warum nicht, ein yolo sozusagen, wir sind an Bord, wunderschöne Schiffsbaudetails, eine witzige Bar, Reisegruppen, Kinder, Radfahrer. Sie legt ab, die Sonne kommt heraus, wir fahren durch die Förde, Sommerhäuschen, Stege, Segel, das Schilf rauscht, die Inseln stehen wie wartende Schiffe, Wind Wellengang, Kinder schwirren ums Deck, Leute kommen von unten nach oben, haben sich weitere Runenberg-Torten, es gibt auch Runenberg-Bier. Ein Paar besorgt sich zwei Flaschen Wein aus der Schiffsbar, hat sie bis auf weiteres geleert, I have no idea where we are going to land, sagt die eine Person. Kormoran-Brutinseln bestehen aus kahlen Baumskeletten, weiß verfärbtem Granit, immer wieder begegnet uns eine. Das Schiff erinnert an den Fitzcarraldo-Flussklipper. Die Kapitänin macht eine lange Ansage, zu viel Wind, sie fahren irgendwie anders. Trotz angekündigtem Regen, brennen die Ohren von der Sonne. Der Seegang ist für mich hoch, mir wird schon in der Hängematte an Land schlecht. Das Boot zieht durch, wir haben uns Decken aus der Bar umgelegt. Insel auf Insel zieht vorbei, Segelboote. Am Horizont die offene See, zweimal kommen größere Gashäfen mit Ladeschiffen in Sicht. Deutsche Rentner*innen haben sich

die Kabine reserviert, gehen nicht an Deck, wir passieren die Militärinsel, schlängeln uns passgenau durch die Fahrrinne, durch die Wendebrücke, das ist der Beach von vor Tagen, Leute baden in der Ostsee, steigen gemächlich von Stegen ins Wasser, kühlen sich vom Saunagang. Helsinki kommt in Sicht, die Fender knautschen sich, die junge Crew vertäut die Runenberg. Wir laufen die Esplanade zu den Rädern. Nachts kommt der Regen.

